

OrgelvorspielBegrüßung

L i e d : 88, 1 - 4 Jesu, deine Passion

Psalmgebet: Psalm 43 *Gem.: Ehre sei dem Vater ...*

Bittruf: *Gem.*: 190.1 O Lamm Gottes unschuldig

Lesung: Johannes 5, 24 - 29 *Gem.: Lob sei dir, o Christe*

L i e d : 607, 1 - 3 Fürchte dich nicht

Glaubensbekenntnisse

L i e d : 114, 1 - 4 (*altn*) Ich glaube daran

Gericht und Gnade: *Konfirmanden*

L i e d : 11, 1 - 3 (*altn*) Jesus Christus starb für mich

P r e d i g t: Psalm 43,1 *Pastor Alfred Sinn*

L i e d : 71, 1 - 4 (*altn*) Herr, weil mich festhält

AbendmahlS e g e n

L i e d : 222, 1 - 3 Im Frieden dein

MitteilungenOrgelnachspiel

Teilnehmer :	Männer - 18
	Frauen - 26
	Kinder - 18
Abendmahl: 36	62

im Anschluß gemeinsames Essen, Konfirmanden und Familien

Glaubensbekenntnisse

Konfirmanden haben aufgeschrieben

Sina Beeck, Eve Fischer, Maxim Schirokow

- Ich glaube nicht an die Schöpfungsgeschichte. Ich gehe vom Urknall aus.
- Ich glaube nicht an Gott.
- Ich glaube, daß es Gott gibt.
- Ich glaube an das ewige Leben.
- Ich glaube, daß Gott mir hilft und mich leitet.
- Ich glaube, daß Gott da sein wird, wenn ich ihn brauche.
- Ich glaube, daß die Familie ewig bleibt.
- Ich glaube, daß Verstorbene an unserer Seite sind.
- Ich glaube, daß Geld mich stark macht.
- Ich glaube, daß Liebe wichtiger ist als Geld.
- Ich glaube, daß Freundschaft wichtiger ist als Familie.
- Ich glaube an Gott und die Gemeinschaft der christlichen Kirche.
- Ich glaube an das Paradies.

Alina Alpen, Leetje Claußen

Ich glaube, dass Gott aus allem,
 auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will.
 Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.
 Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage
 soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.
 Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst,
 sondern allein auf ihn verlassen.
 In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.
 Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist,
 sondern dass er auf aufrichtige Gebete
 und verantwortliche Taten wartet und antwortet.

Dietrich Bonhoeffer

Janica Kewitsch, Dana Köpnick

Ich glaube, daß ich von Gott nicht vergessen bin.
 Ich glaube, daß er mir in allen Lebenslagen nahe sein will
 und daß er auch dann an mich denkt, wenn ich dies nicht spüre.
 Ich glaube, daß Gott mein Leben in der Hand hält.
 Er hat es uns gegeben. Er will es mir bewahren und zu seinem Ziel führen.
 Ich glaube, daß er meinen Namen kennt,
 daß ich vor ihm mehr bin als eine Nummer und daß er Mensch wurde,
 um auch mir nahe zu sein.
 Nein, Herr, ich glaube das nicht unerschütterlich und fest.
 Ich bitte dich aber darum, daß du mein Vertrauen stärkst.
 Und ich warte voll Sehnsucht auf den Tag,
 an welchem der Glaube vom Schauen abgelöst wird.

Gericht und Gnade

Maxim Schirokow, Sina Beeck, Eve Fischer

Auf vielen Bildern, die Adam und Eva im Paradies zeigen, ist auch ein runder, roter Apfel abgebildet. Die Schlange zeigt darauf oder Eva greift danach. Eine verlockende Frucht, der man sich kaum entziehen kann. Doch sie ist verführerisch, denn Gott hatte gesagt: Von diesem Baum sollt ihr nicht essen! Und er hat auch die Konsequenz benannt: An dem Tag, da du von diesem Baum isst, mußt du des Todes sterben.

Das Menschenpaar konnte nicht widerstehen und hat von der verbotenen Frucht gegessen. Schließlich müssen Adam und Eva das Paradies verlassen. Das ist das erste Gerichtshandeln Gottes am Menschen.

Wer die Bibel an dieser Stelle aufmerksam liest, entdeckt, daß von einem Apfel gar nicht die Rede ist. Es handelt sich um den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

Davon sollte der Mensch nicht nehmen.

Doch den Menschen drängt es nach Erkenntnis. Ist das verwunderlich?

Was hat es mit Gut und Böse auf sich? Die Frage beschäftigt uns bis heute.

Adam: Du bist schuld. Du hast dich von der Schlange verleiten lassen. Du hast uns das eingebrockt. Warum hast du bloß von der Frucht genommen?

Eva: Du standest ja neben mir. Du hast auch so begierig auf den Baum geschaut. Hast doch selber gesagt, er sei so verlockend. Wir waren doch beide fasziniert von seiner Schönheit.

Adam: Aber du warst die erste, die nach der Frucht gegriffen hat. Ich hätte das nicht getan.

Eva: Jetzt stell dich nicht als Saubermann hin. Mitgegangen, mitgefangen.

Adam: Das wird uns Gott nicht durchgehen lassen.

Eva: Jetzt hast du es richtig gesagt, wir beide haben versagt. Also müssen auch beide die Konsequenz tragen.

Adam: Wir werden wohl den schönen Garten verlassen müssen.

Gott hat die beiden gerichtet, und doch blieb er ihnen gnädig zugewandt. Er gab ihnen Röcke von Fellen; die Schurze aus Feigenblättern, die sie sich geflochten haben, waren keine passende Kleidung.

Lasse Mohr, Janne Voß, Thure Ibs

Ein nächstes schweres Gerichtshandeln Gottes ist zur Zeit Noahs erfolgt.

Die Menschheit hatte sich wieder dem Bösen zugewandt. Gott reute es, die Menschen geschaffen zu haben. Er wollte die gesamte Menschheit auslöschen. Doch Noah war fromm, er und die Seinen sollten überleben. Aus ihnen ist eine neue Menschheit entstanden.

Gott hat zu Noah gesagt: Baue eine Arche. Du und eine Familie sollen darin überleben. Denn es wird eine große Flut über die Erde kommen.

Person 1: Schaut mal, was tut Noah da?

Person 2: Er baut etwas. Sieht aus wie ein Schiff.

Person 1: Was soll ein Schiff auf dem trockenen Land? Weit und breit kein Wasser.

Person 2: Der hat wohl Langeweile.

Person 1: Komische Leute gibt es.

Person 2: Ich denke auch, dass der nicht ganz dich ist im Kopf.

Person 1: He, Noah. Was machst du da?

Noah: Ich baue eine Arche.

Person 2: Warum denn das?

Noah: Eine große Wasserflut wird über die Erde kommen.

Person 1: Und die bringt uns alle um.

Noah: Genau. Gott hat es gesagt.

Person 2: Mach weiter Mann. Du bist lustig.

Person 1: Laß uns weiter gehen. Wir kommen zu spät zur Party.

Nach der Sintflut stiegen sie alle aus der Arche aus. Noah baute einen Altar für Gott und brachte Brandopfer.

Gott schloß mit Noah einen Bund und sprach: „Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

Zum Zeichen dafür setzte er den Regenbogen an den Himmel.

Nico Brandt, Lasse Mohr

Doch das Böse hat den Menschen weiter verfolgt.

Der Mensch hat es noch nie hinbekommen, rein und ungetrübt, das Gute zu tun.

- Abraham hat seine Frau Sara verleugnet
- Jakob hat seinen Bruder Esau betrogen
- Josef wurde von seinen Brüdern verkauft
- Mose hat einen Ägypter erschlagen
- Die Israeliten haben sich ein goldenes Stierbild zum Götzen gemacht
- König David hat die Ehe gebrochen
- Die Jünger Jesu hatten einen internen Rang- und Machtkampf
- Judas hat Jesus verraten
- Petrus hat Jesus verleugnet

Neben den Beispielen aus der Bibel könnten viele Verfehlungen aus der Kirchengeschichte aufgezählt werden.

Heute geht es nicht anders zu. Auch bei uns selbst.

P r e d i g t: Psalm 43,1 Pastor Alfred Sinn

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden,

der Name des Sonntags „Judica“ ist lateinisch und hat mit Recht und Gerechtigkeit zu tun. Seinen Namen hat er von Psalm 43,1: Schaffe mir Recht, Gott, und führe meine Sache wider das unheilige Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten!

Hier ist ein Mensch in Not, er wird von Gegnern und Feinden bedrängt. Sie sind ihm zu mächtig geworden, alleine wird er nicht zurechtkommen. Also erbittet er Hilfe von Gott: Schaffe mir Recht!

Warst du schon mal vor Gericht? Hast du selber Anklage erhoben oder wurdest verklagt? Die deutschen Gerichte sind – wie man hört – wegen vieler Bagatellklagen überlastet. Der Hund des Nachbarn bellt zu oft. Ein anderer klagt, weil ein Baum über den Zaun ragt, beim nächsten geht es um laute Musik, usw. Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.

Und wenn man schon vor Gericht steht, kann man nicht wissen, wie die Sache ausgeht. Recht haben und Recht bekommen sind zwei Paar Stiefel. Das hat der Volksmund festgehalten in der Aussage: „Vor Gericht und auf hoher See ist man in Gottes Hand.“ Damit wird angedeutet, dass der Ausgang eines Prozesses ein Zufallsprodukt ist.

Das ist er freilich nicht und soll es auch nicht sein. Ein Urteil wird gefällt nach Recht und Gesetz. In einer Demokratie gilt: Im Zweifel für den Angeklagten. Wenn eine Verhandlung stattfindet, wird der Richter nicht nur die eine Seite hören. Es gilt der alte römische Grundsatz: Audiatur et altera pars - Man höre auch die andere Seite. Aufgrund der Fakten und gesammelten Aussagen wird dann Recht gesprochen. Ankläger und Verteidiger bringen ihre Argumente vor.

Die Bibel spricht von einem letzten Gericht, durch das jeder hindurch muß. Unsere Sünden und der Teufel werden uns verklagen. Werden wir einen Verteidiger haben? Wir werden ihn nicht nur haben, wir haben ihn schon jetzt! Es ist der Herr und Heiland Jesus.

Schaffe mir Recht, Gott!

Ich habe dir Recht geschaffen, sagt Gott. Ich biete dir die Gerechtigkeit in meinem Sohn an. Überlaß deine Sünden und Untaten ihm, dafür bekommst du seine Rechtschaffenheit. Luther spricht in diesem Zusammenhang vom „seligen Tausch“.

In der Beichte bitten wir: „Richte mich, Gott, aber verwirf mich nicht!“
Gott richtet die Sünde, aber den Sünder will er retten. Der Sünder wird im Gericht freigesprochen, weil und wenn er an Jesus glaubt.

Im Gespräch mit dem Pharisäer Nikodemus sagt Jesus, dass der Freispruch sogar vorgezogen ist: „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird

nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er hat nicht geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.“ (Joh. 3)

Also nicht nur der Freispruch, sondern auch die Verurteilung ist vorgezogen. Das Erste als Folge des Glaubens, das Zweite als Folge des Unglaubens.

Mit Jesus sind wir gut dran. Dann wird es auch ein gutes Ende mit uns nehmen. Mit Jesus entscheiden wir uns für die Gnade. Darum müssen wir uns vor dem letzten Gericht nicht fürchten.

Isabel Sturm

Ein Missionar fragte eine alte Frau, die im Sterben lag, ob sie sich denn vor dem Tod fürchte. Es war noch nicht lange her, daß sie Christin geworden war. Die Frau antwortete: Nein, ich habe ja die Rechtfertigung. Der Missionar fragte nach: Was verstehst du unter Rechtfertigung? Die Frau antwortete ruhig: Wenn ich vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen muß, dann bitte ich den Heiland, daß er mit mir kommen möge. Ich verstecke mich dann so hinter ihm, daß Gott mich gar nicht sehen kann, sondern nur Jesus statt meiner ansieht. Und wenn er mich etwas fragt, so stehe ich hinter Jesus, schweige und warte, was er für mich antworten wird.

Jesus hat im Evangelium gesagt: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ (Joh. 14)
Das ist die Absicht des Heilands.

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden, damit ist nicht allein unser irdisches Leben gemeint, sondern das ewige im Reich Gottes. Der Eingang in das Reich Gottes ist freilich geknüpft an eine letzte Abrechnung. Das bekennen wir auch im Glaubensbekenntnis: „Von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten“.

In einer Gesprächsrunde hatten einige Teilnehmer Schwierigkeiten mit dieser Aussage. Ein älterer Herr meldete sich und meinte:

„Ich kann diese Worte jetzt gut mitsprechen.

In meiner Arbeit als Uhrmacher ist mir aufgegangen, wie ich diese Worte zu verstehen hatte. Wenn ich alte Uhren wieder herrichte, dann bedeutet 'richten' bei der Reparatur 'zurechtbringen'. In diesem Sinne will ich die Sätze aus dem Glaubensbekenntnis verstehen. Wenn Jesus wiederkommen wird, um die Lebenden und die Toten zu richten, dann wird er alles zurechtbringen, was in unserem Leben in Unordnung geraten ist.“

„Schaffe mir Recht, Gott!“, ruft der Psalmbeter. Unser Gott und Heiland schafft uns Recht, indem er unser Leben zurechtbringt. Wir „unterstützen“ ihn sozusagen im Glauben. Darum, liebe Konfirmanden, bleibt dran!

Amen.